



«Wir wünschen eine gute Reise ins Nimmerland»: Karin stellt das Hörspiel zum Schulschluss theater vor.

# Jetzt reden **die Kinder**

Schülerinnen und Schüler aus einem abgelegenen Emmentaler Dorf sprechen in den Äther, und alle Welt hört sie. Mit **Radio K** legen die Zehn- bis Dreizehnjährigen ihre Schüchternheit ab und wachsen über sich hinaus.

Text **Michelle Schwarzenbach** Fotos **Marco Zanoni**

**S**ie klingen wie DRS-Moderatorinnen; ihre Stimmen sind kraftvoll, die Aussprache deutlich. Dabei sind Karin Heiniger und Rebekka Sommer erst 12 und waren vor der Ansage ganz kribbelig. Eng aneinandergedrückt sassen sie am Pult im Gruppenzimmer der Schule Wasen-Dorf BE; eine Faustbreite vor dem Gesicht ein Studiomikrofon, daneben ein Computer. Noch rasch eine Haarsträhne zurückstreichen, hüsteln, durchschnaufen. Karin nickte, Rebekka klickte mit der Maus auf die Play-Taste. «Radio K, Story. Sie hören das Hörspiel zum Schulschluss theater von diesem Jahr, Peter Pan; wir wünschen eine gute Reise ins Nimmerland.»

Dann, kaum den Stopp-Knopf gedrückt, sind Karin und Rebekka wieder ganz Kind. Verlegen kichernd schauen sie zu den drei Jungs auf dem Sofa gegenüber. Nico Krebsler, 12, und Jarom Zürcher, 13, sind zappelig, möchten endlich auch eine Ansage machen. Rapischan Rajendra, 12, gähnt; es wurde spät gestern, das Schultheater Peter Pan feierte Premiere.

Von Schlendrian kann bei den Schulkindern der Mittelstufenklasse von Wasen an diesem Morgen kurz vor den grossen Ferien nicht die Rede sein. Zu aufregend

ist das Projekt Radio K, an dem derzeit siebzehn 4.- bis 6.-Klässler beteiligt sind. Mit der Unterstützung ihres Klassenlehrers Michel Burger, 47, betreiben sie ein Internetradio mit einem 24-Stunden-Programm. Meistens läuft Musik ab Konserve, doch regelmässig senden die Schüler auch eigene Beiträge, die sie während der Unterrichtszeit aufnehmen; Ratespiele, Talksendungen oder Hitparaden. Wie kommt es, dass eine Klasse aus einem Emmentaler Dorf, eingebettet in Hügel und Weiden, ein Radio mit weltweiter Ausstrahlung und Hunderttausenden Hörern betreibt?

## «Die Kinder abholen, wo sie stehen»

«Zufall», sagt Projektinitiator Michel Burger. Vor dreieinhalb Jahren sei er auf die Internetplattform «radionomy» gestossen. Diese stellt Internetradios kostenlos die Senderechte und -software zur Verfügung, darunter eine Datenbank mit 100 000 Musiktiteln. Der Lehrer war begeistert; nicht, weil er selbst moderieren wollte – eine radiotaugliche Bärenstimme hätte er zwar. Vielmehr sah er darin eine Möglichkeit, «die Kinder dort abzuholen, wo sie stehen; in einer Welt, in der Internet, Radio und Musik eine wichtige Rolle spielen».

Ende 2008 startete Radio K – das K steht für Klasseonline – mit einem alten Computer und einem Kopfhörer mit Mikrofon. Mittlerweile verfügt das Studio, das sich im Gruppenzimmer unter dem Dach der Schule befindet, über einen neuen Computer, ein Studiomikrofon und – darauf sind die Schüler besonders stolz – ein Flash-Mikrofon, mit dem man per Knopfdruck aufnehmen kann. «Damit machen wir Interviews», erklärt Nico. Und lächelt, als er von seiner Begegnung mit Andy Egli erzählt. Komisch sei es gewesen, den Ex-Fussballprofi plötzlich vor sich zu haben – «aber nur bis zur ersten Frage, dann bin ich sofort ins Gespräch reingekommen». Sagts, als hätte er die Routine des Star moderators Sven Epiney.

Prominente zeigen sich nicht nur bei Interviews zuvorkommend, manche haben sogar einen Einspieler, genannt Jingle, für Radio K aufgenommen. «Sie alle haben schon mitgemacht», sagt Rebekka und zeigt stolz auf die Fotowand neben der Studiotür, wo die Köpfe diverser Prominenten prangen, etwa von Beat Schlatter. Der Komiker findet das Projekt vielversprechend: «Wer das Radiomachen früh erlernt, schafft den Berufseinstieg als Moderator leichter», sagt er.



Und plötzlich sind sie selbstbewusst, laut, deutlich: Die Jungmoderatoren Karin Heiniger, Nico Krebsler, Jarom Zürcher, Rebekka Sommer, Raphishan Rajendra (u. I., im Uhrzeigersinn).

Auch mit potenziellen Sponsoren wie Banken oder Kleidergeschäften aus der Region sind die jungen Radiomacher in Kontakt. Das Radio braucht jährlich etwa 2500 Franken für die Infrastruktur und den Einkauf von Hörspielen und Musiktiteln, die nicht auf der «radionomy»-Plattform zu finden sind. Bisher ist Lehrer Burger dafür aufgekomen; Radio K ist für ihn eine Herzenssache, «mein grösstes Hobby». Künftig soll das Projekt aber fremdfinanziert werden.

Die Klasse ist auf guten Wegen: Zwar hat sich ihr Wunsch, dass der Sender auch über Kabel empfangbar ist, bisher nicht erfüllt, doch die weltweite Einschaltquote ist bemerkenswert: «Ende Mai konnten wir den fünfhunderttausendsten Zuhörer

feiern», sagt Jarom. Der zierliche Junge mit dem schulterlangen, blonden Haar wirkt schüchtern. Dieser Eindruck relativiert sich, als er später am Morgen eine Radioansage aufnimmt. Er spricht selbstbewusst, laut und deutlich. «Seit ich Radio mache, habe ich weniger Angst, vor Leuten zu sprechen», sagt er, «und mein Hochdeutsch ist besser geworden.»

Lehrer Michel Burger bestätigt das: «Manche feilen wie verrückt an ihrer Aussprache», sagt er. Vielen sei es am Anfang zwar peinlich, sich im Radio zu hören, doch die Selbstsicherheit nehme rasch zu. «Ausserdem können sie beim Aufnehmen Fehler rückgängig machen.» Anders ist das, wenn die Schüler live senden, etwa von der Gewerbeausstellung. «Dann gibt

es ab und zu Pannen», erzählt Raphishan, und die Kinder kichern.

Nach den Sommerferien kommen Karin, Rebekka, Nico, Jarom und Raphishan in die 7. Klasse, dann ist das Radioprojekt für sie beendet. Jüngere Schüler rücken nach. «Sehr schade», finden die fünf das. Doch die Begeisterung fürs Radio nehmen sie mit. «Ich möchte später gerne als Sportkommentator arbeiten», sagt Nico. Und Rebekka sieht sich bei «Neo1», dem Lokalradio für das Emmental und Entlebuch. Doch vorerst sind die jungen Radioleute einfach nur Schulkinder. Beim Pausengeläut werden sie kribbelig, Mikrofon und Computer sind plötzlich unwichtig, der Magen knurrt, das Zmittag ruft.

[www.radiok.ch](http://www.radiok.ch) ■